

Wormser Zeitung.

N^o 140.

Sonntag, den 1. September

1850.

Es ist nicht weit her.

(Aus dem Vereinsblatt für deutsche Arbeit.)

Der Deutsche hat für sein verwerfendes Urtheil über viele Gegenstände und Angelegenheiten des Lebens eine höchst bezeichnende Form; er sagt: es ist nicht weit her! Diese stereotypische Redensart ist der Schlüssel zu einer, dem deutschen Nationalcharakter bald als ein ehrender Vorzug nachgerühmten, bald als eine tadelnswürdige Schattenseite an ihm gerügten Eigenthümlichkeit. In ihr drückt sich die dem Deutschen angeborene Universalität aus, das erdumstrebende, kosmopolitische Erfassen des Lebens; sie spricht aber auch den Fluch aus, der auf den heimischen Dingen lastet, den Fluch der Geringschätzung des Nabelliegenden. Was uns gefallen, in die Augen leuchten soll, darf vor allem nicht unter unseren eigenen Augen entstanden seyn, muß seinen Schöpfungs- und Entwicklungsproceß außer unserem Gesichtskreise durchgemacht haben. Der deutsche Prophet theilt das Schicksal des deutschen Völkers: beide gelten nicht in ihrem Vaterlande. Es ist nicht weit her mit ihm, sagen die Leute. Je weiter von uns entfernt, desto größer für uns der Nimbus, in den wir Menschen und Dinge hüllen. Wir haben kein Vertrauen zu uns selbst, zu unserm Thun und Treiben; wir sehen nicht den Splinter in des Fremden Auge, sondern den Balken in dem eignen; aus lauter Anerkennung, aus lauter Gewissenhaftigkeit und Humanität gegen die Fernen und das Ferne, sind wir misstrauisch, vorsichtig, bedenktlich, gewissenlos und inhuman gegen uns selber und unser Vaterland. Wehe dir, wenn du mit dem, was du uns bietest, aus unserer nächsten Nähe stammst! Man zuckt die Achseln, man traut deiner Sache nicht, man läßt dich allein und hilflos; die Kritik zernagt und läßt kein gutes Haar daran. Aber habt Ihr die Linie passiert, den Rhein oder den Kanal, so sind unter zehn Menschen neun, die Euch blindlings trauen.

Stände es draußen mit der Vorliebe für den Deutschen und das Deutsche eben so, begegneten wir bei Briten, Franzosen u. s. w. derselben Anerkennung, lebten wir in den Erfolgen derselben, wie wir unsererseits Andere in ihr leben lassen, so wäre keine Gefahr dabei. Aber dem ist nicht so. Was nicht englisch, das nennt John Bull foreign, und an diesen Ausdruck knüpft sich in seinem Munde immer etwas Geringschätziges, Verächtliches; a broad foreigner sagt er, ein gemeiner Ausländer! Man weiß, wie schwer es diesem wird, das britische Eis zu schmelzen, die Brücke über die Klüfte zu schlagen, die den Nichtengländer von dem Engländer trennt, der auf England und alles Englische schwört, wie auf das Evangelium. In Frankreich hat man das Wort chinois für den Ausländer und das Ausländische; auch der Franzose hat nichts von dieser Vernarrtheit in das Fremdländische. La belle France und old England laßen über die guten Deutschen, die in den Augen jener nicht weit her sind, eben weil sie weiter her sind als jene.

Wir wollen hier nicht untersuchen, was es uns genügt oder geschadet hat, daß wir unsere Systeme für das Recht, die Erziehung und für so manche andere heilige Angelegenheiten des öffentlichen und Privatlebens vom Auslande, aus fremder Sprache, fremder Ideenwelt herholten; sondern nur an den Schaden erinnern, den die deutsche Ausländererei der vaterländischen Arbeit bereitet hat und noch zu bereiten droht. Eben jetzt ist man wieder eifrig beschäftigt, uns eine aus-

ländische Theorie anzupreisen, uns die Farbe der Fremde anzukränkeln, die deutsche Natur, das deutsche Bedürfniß, die vaterländischen Interessen mit ihnen zu treten, denn mit diesen ist's ja nicht weit her! Die Engländer sagen: Der Freihandel beglücke die Völker. Cobden fordert die Deutschen im Toaste auf, Freihändler zu werden, und gleich erhebt sich eine Partei, welche Stein und Bein schwört, daß nichts helfen könne, als Freedrate; sie macht Front gegen Alle, die nicht in das freihändlerische Horn blasen und will, verblendet durch ihre Ausländererei und dem einseitig mit ihr verwachsenen Privatinteresse, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, sondern die Abhängigkeit des deutschen Gewerbleibes von der Herrschaft der ausländischen Arbeitskraft erhalten und erhöhen. Dem Fremden, der ein kühnes Mittel zur Heilung und Rettung seines Vaterlandes in Vorschlag bringt, jubelt sie zu, ihn hebt sie in den Himmel und kümmert sich nicht darum, ob seine Vorschläge auf unsere Kosten zur Ausführung kommen; den Inländer, der das Nabelliegende zunächst ins Auge faßt, dessen Vorschläge dem Auslande missfallen, weil sie dem Inlande Nutzen bringen sollen, nennt sie unmoralisch, ihren Feind und den Feind des deutschen Volks.

Glücklicher Weise öffnete das Treiben dieser Partei dem deutschen Volke die Augen; es verlangt Schutz gegen die Ausländererei. Der deutsche Gewerbestand hat angefangen zu fühlen, daß eine wesentliche Verbesserung seiner Lage nicht möglich ist, so lange die Arbeit der Fremde durch künstliche Mittel zu höherer Achtung gelangt, als seine eigene, und selbst dann, wenn sie dieser an Billigkeit und Güte nachsteht, dennoch gesuchter ist; die einheimische Industrie strebt aus der unwürdigen Lage heraus, in welcher ein selbstsüchtiger Krämergeist und die Untugend der Ausländererei sie zu verharren zwingen, indem sie oft genöthigt wird, den Schein vom Auslande zu borgen, um von der Schwelle der eignen Heimath nicht zurückgestoßen zu werden. Wir werden nie aufhören, das Große und Gute, das uns vom Auslande geboten wird, in Ehren zu halten, aber wir haben angefangen zu erkennen, daß wir uns selbst entwürdigten, wenn wir kritisch ausreden: Es ist nicht weit her!

Deutschland.

Darmstadt, 30. Aug. (Dstr. 3.) Se. Kön. Hoh. der Großherzog sind gestern Vormittag um 11 Uhr nach Aschaffenburg abgereist, von wo Höchstidieselben am Sonntag zurück erwartet werden.

Im W.-B. Lauterbach-Herbststein ist Decan Dieffenbach zu Schlig als Abgeordneter zur ersten Kammer erwählt.

Darmstadt, 28. Aug. Die heute erschienene Nr. 40 des Großh. Regierungsblattes enthält: 1) Bekanntmachung, die Errichtung einer Personenannahmestelle zu Partenheim betr.; — 2) Bekanntmachung, die Errichtung von Personenannahmestellen für den Mainz-Wormser Postkurs betr.; — 3) Bekanntmachung, die Erhebung einer Umlage zur Bestreitung von Wegbau- und sonstigen Kosten für 18 $\frac{1}{2}$ % in der Gemarkung Unterdiebach, Regierungsbezirks Nidda, betr.; — 4) Bekanntmachung, die Niederschlagung der Hälfte der für das Jahr 1850 auf die israelitischen Gemeindeglieder zu Niedersaulheim ausgeschlagenen Umlage von 142 Gulden betr.; — 5) Verzeichniß rechtskräftig gewordener Straferekenntnisse der Gerichte in Starkenburg, und zwar 22 von dem Assisen-